

Bericht über den Fund eines Mammutzahnes im Wiener Stadtgebiet

Von FRIEDRICH BACHMAYER ¹⁾

Im Hofe des neuerbauten Hauses in Wien IX, Rummelhardtgasse 4, kam bei der Abgrabung für eine Stützmauer unterhalb einer geringmächtigen Humusschichte folgendes Profil zum Vorschein:

- 0.10 m Humusschichte
- 0.10—4.20 m Plattelschotter
- 4.20—5.10 m Sand
- 5.10— Plattelschotter

Im Plattelschotter fand sich in einer Tiefe von 5.20 m (gemessen von der Geländeobergrenze) ein recht gut erhaltener Backenzahn (3. Molar) vom Oberkiefer eines Mammut — *Mammonteus primigenius* (BLUMÉ.). Auch Bruchstücke des Oberschenkelknochens waren vorhanden. Der Backenzahn ist sehr groß; er wurde der Geologisch- Paläontol. Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien einverleibt.

Herrn Prof. Dr. H. KÜPPER, Direktor der Geologischen Bundesanstalt in Wien, verdanke ich einen wertvollen Hinweis, der zur Abrundung des Fundberichtes beiträgt. In unmittelbarer Nähe des Fundortes, und zwar in der Lazarettgasse 6, ist im rückwärtigen Teil des Hofes eine fast 8 m hohe Lößwand noch erhalten. Es scheint also, daß über den Plattelschotter einmal eine Lößbedeckung vorhanden war. Auf Grund dieses Fundes ergibt sich, daß zumindest ein Teil des Plattelschotters in diesem Gebiet jungpleistozänes Alter hat.

Da im verbaute Wiener Stadtgebiet jedem paläontologischen Fund eine erhöhte Bedeutung zukommt, wurde nun auch über diesen Mammutrest berichtet.

Über Ganggesteine aus der Kreuzeckgruppe (Kärnten)

Von H. HOLZER und H. G. SCHARBERT ²⁾

Im geologischen Schrifttum über die Kreuzeckgruppe (umgrenzt von Drau und Möll, zwischen Iselsberg und Sachsenburg) werden verschiedentlich Ganggesteine genannt, welche die altkristallinen Glimmerschiefer und Gneise dieser Gebirgsgruppe diskordant durchschlagen.

Historisches

Erstmalig gibt R. CANAVAL (1895) genaue petrographische Beschreibungen von „4 Varietäten von Porphyrgesteinen“ von den Bergbauhalden der Assam-Alm, wobei besonders auf die eigentümlichen, auf Thermalwasser zurückgeführten Veränderungen dieser Gesteine hingewiesen wird. CANAVAL vermutet einen genetischen Zusammenhang zwischen den Porphyriten und der Erzführung. Ein känozoisches Alter dieser Vorgänge wird in Erwägung gezogen.

R. W. CLARK (1909) führt detaillierte Dünnschliffuntersuchungen am Material von CANAVAL aus Dioritporphyrite und Tonalitporphyrite von zahlreichen Lokalitäten werden beschrieben.

¹⁾ Anschrift des Verfassers: Naturhistorisches Museum, Wien I, Burgring 7.

²⁾ Anschrift der Verfasser: Geologische Bundesanstalt, Wien, bzw. Mineralogisch-petrographisches Institut der Universität Wien.